Anzeigenpreise: 1spaltige 46 mm breite Anzeigen je mm Höhe 8 Pfg. Anzeigen im Textteil 15 Pfg. je mm für die Textspalte, Kleinanzeigen 4 Pfg. die 16-Millimeter-Zeile. Die Geschäftsst. sind werktags von 8 bis 18 Uhr durchgehend geöffnet.

Siegblätter

Geschäftsstellen: Hauptsitz a. d. Sieg, Adolf-Hitler-Str. 129, Ruf 431 und 432; Filiale Wissen a. d. Sieg, Mittelstraße 11, Ruf 271. Bezugspreis: Monatl. durch unsere Träger einschl. Bestellgeld 2.00 RM. Im Postbezug 2,00 RM u. die Zustellgebühren

Seit 1871

Lokalanzeiger für den Kreis Altenkirchen, für Siegerland, Westerwald und Amt Morsbach

Beilagen: Heilige Heimaterde, Sonntagsglocken von der Sieg





Nr. 129 | Freitag, den 5. Juni 1942 | 71. Jahrgang

Briten verloren in 13 Tagen 318 Flugzeuge

Britischer Landungsversuch an der Kanalküste abgewiesen – 34 englische Flugzeuge abgeschossen

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 4. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront keine größeren Kampfhandlungen.

In Nordafrika verlor der Gegner bei örtlichen Angriffen 22 Panzer, sieben Geschütze sowie eine Anzahl von Gefangenen. Verbände der deutschen und italienischen Luftwaffe bombardierten Bahnanlagen und Truppenlager im Raum von Capuzzo.

Ein mit schwachen Kräften an der Kanalküste durchgeführter britischer Landungsversuch wurde durch die deutsche Küstenverteidigung abgewiesen. Einige Gefangene und Waffen blieben in unserer Hand.

Bei Luftkämpfen im Kanalgebiet verlor der Gegner gestern 24 Flugzeuge.

Starke Kampffliegerkräfte bombardierten in der Nacht zum 4. 6. den britischen Seestützpunkt Poole an der englischen Südküste.

Britische Flugzeuge belegten in der letzten Nacht das Gebiet um Bremen und die Stadt selbst vorwiegend mit Brandbomben. Nachtjäger und Flakartillerie schossen zehn der angreifenden Bomber ab.

In der Zeit vom 21. 5. bis 2. 6. verlor die britische Luftwaffe 318 Flugzeuge, von denen 41 durch Einheiten der Kriegsmarine abgeschossen wurden. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 51 eigene Flugzeuge verloren.

Das Jagdgeschwader 52 meldete am 1. Juni seinen 2000. Luftsieg.

Hauptmann Müncheberg errang am 2. Juni seinen 80., Oberleutnant Marseille am 3. Juni in Nordafrika seinen 70. bis 75. Luftsieg.

Die Kämpfe in der Marmarica

Briten verloren elf Flugzeuge

DNB. Rom, 4. Juni. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Die gestrigen Kämpfe in der Marmarica nahmen einen für uns günstigen Verlauf. Es wurden 22 Panzer und sieben Geschütze erbeutet oder zerstört. Eine ziemlich große Anzahl von Gefangenen wurde eingebracht.

Die Luftstreitkräfte der Achsenmächte belegten Eisenbahnanlagen und Lager im Gebiet von Capuzzo mit Bomben und nahmen Kraftwagenkolonnen unter MG.-Feuer, die auch mit Splitterbomben belegt wurden. Heftige Angriffe richteten sich gegen Widerstandsnester. Fünf Curtiß wurden in Luftkämpfen abgeschossen. Zwei unserer Flugzeuge sind nicht an ihren Stützpunkt zurückgekehrt.

Ueber Pantelleria verlor ein britischer Verband, der von deutschen Jägern gestellt worden war, fünf Spitfire.

Ein Nachtangriff auf Augusta verursachte keine Verluste. Die Bodenabwehr traf ein Flugzeug, das brennend bei Santa Crore abstürzte.

SS-Obergruppenführer Heydrich gestorben

DNB. Prag, 4. Juni. Der Stellvertretende Reichsprotektor in Böhmen und Mähren und Chef der Sicherheitspolizei und des SD., SS-Obergruppenführer und General der Polizei Reinhard Heydrich, ist am Donnerstagvormittag an den Folgen des auf ihn verübten Mordanschlages verstorben.

Am 27. Mai wurde aus Prag gemeldet, daß auf den stellvertretenden Reichsprotektor in Böhmen und Mähren, SS-Obergruppenführer Heydrich, von unbekannten Tätern ein Attentat verübt worden ist. Diesem Attentat ist Reinhard Heydrich jetzt erlegen. Der Tod dieses Mannes, der für die innere Sicherheit des Reiches Großes geleistet hat und vom Führer Aufgaben erhalten hatte, die den Einsatz seiner ganzen Person erforderten, ist ein schwerer Verlust. Im Kampf für die Größe des Reiches ist Heydrich gefallen.

Reinhard Heydrich wurde am 7. März 1904 in Halle (Saale) geboren. Nach bestandenem Abiturientenexamen trat Heydrich Ostern 1922 als Seeoffizieranwärter in die Reichsmarine ein. Nachdem er sich als Nachrichtenoffizier in der Admiralsleitung der Marinestation der Ostsee betätigt hatte, schied Heydrich als Oberleutnant zur See im Jahre 1931 aus dem Dienst in der Reichsmarine aus.

Heydrich trat darauf in die SS ein und wurde in den Stab des Reichsführers SS nach München berufen, wo er am 29. Juli 1932 vom Reichsführer SS zum Chef des Sicherheitsdienstes RF.-SS (SD.) ernannt wurde.

Nach der nationalsozialistischen Revolution leitete Heydrich die bayrische Politische Polizei und gleichzeitig ab April 1934 das preußische Geheime Staatspolizeiamt in Berlin. Er wurde dann im Jahre 1936 zum Chef der Sicherheitspolizei und des SD. ernannt.

SS-Obergruppenführer Heydrich, der ferner Mitglied des Reichstages und Mitglied des Preußischen Staatsrats war, hat auch als Soldat in diesem Kriege gegen England und die Bolschewisten gekämpft. Er wurde als Jagdflieger zunächst in Norwegen, dann in Holland und Sowjetrußland eingesetzt und erhielt das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse und die Ehrenzene und Silberne Frontflugspange.

Zahlreiche Ortschaften erobert

Wichtige Ortschaften und Eisenbahnstrecken bombardiert

DNB Berlin, 4. Juni. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, wurden im Süden der Ostfront wichtige Eisenbahnstrecken und Bahnhöfe der Bolschewisten von deutschen Kampfflugzeugen erneut wirksam angegriffen. Mehrere Bahnhofsgebäude und zahlreiche abgestellte Güterzüge wurden durch Bomben schweren Kalibers zerstört. Die Ueberlegenheit der deutschen Jäger zeigte sich bei heftigen Luftgefechten, in deren Verlauf 16 feindliche Flugzeuge abgeschossen wurden. Vier weitere bolschewistische Flugzeuge wurden von der deutschen Flakartillerie zum Absturz gebracht.

Im mittleren Frontabschnitt brachen deutsche Truppen hartnäckigen feindlichen Widerstand und führten gegen stärkere Kräfte der Bolschewisten Angriffsunternehmungen durch. Zahlreiche Ortschaften wurden dem Feinde entrissen und gegen alle Gegenstöße der Bolschewisten verteidigt. Im Zuge dieser Angriffe wurden von einem einzigen deutschen Infanterieregiment allein zehn Ortschaften eingenommen. Bei einem Stoßtruppunternehmen drangen deutsche Infanteristen in die feindlichen Stellungen ein, sprengten mehrere Kampfstände mit ihren Besatzungen und brachten zahlreiche Gefangene und erbeutete Waffen ein.

Zu Beginn der Kämpfe, die in diesem Frontabschnitt seit mehreren Tagen im Gange sind, stürmte ein südwestdeutsches Infanterieregiment einen stark befestigten Brückenkopf des Feindes, stieß über den Fluß mit starken Stoß- und Sprengtrupps vor und verfolgte den weichenden Feind am jenseitigen Ufer mehrere Kilometer. Auch bei diesem erfolgreichen Vorstoß wurden Kampfstellungen und Unterkünfte zerstört, mehrere hundert Gefangene gemacht und eine beträchtliche Beute an Waffen und Kriegsgerät eingebracht; deutsche Kampfflugzeuge richteten im mittleren Abschnitt der Ostfront schwere Angriffe gegen Truppenbereitstellungen und mit feindlicher Kavallerie belegte Ortschaften. Bei diesen Angriffen hatte der Feind schwere Verluste an Menschen, Pferden und Material.

Bei einem Angriffsunternehmen gegen bolschewistische Banden im rückwärtigen Frontgebiet des deutschen Heeres, war vor einigen Tagen durch eine Feldgendarmerieabteilung durchgeführt wurde, mußte ein großes Waldgelände von Banditen gesäubert werden. Mehrere kleinere feindliche Banden wurden aufgerieben und dabei zwei Geschütze, mehrere Maschinengewehre und zahlreiche der Zivilbevölkrung gestohlene Pferde erbeutet. Eine weitere Bande, die sich zunächst dem Zugriff durch Flucht zu entziehen versuchte, wurde gestellt und vernichtet.

Erfolgreich waren auch die im nördlichen Abschnitt der Ostfront eingesetzten deutschen Jäger. Während Kampf- und Sturzkampfflugzeuge feindliche Feldstellungen und Truppenansammlungen im Wolchowabschnitt und südostwärts des Ilmensees mit nachhaltiger Wirkung bombardierten, schossen die zum Begleitschutz eingesetzten Jäger elf feindliche Flugzeuge ab. Nach bisherigen Meldungen erwies sich am gestrigen Tage die deutsche Luftüberlegenheit dadurch, daß an der gesamten Ostfront 38 bolschewistische Flugzeuge zum Absturz gebracht wurden.

Das Eichenlaub zum Ritterkreuz

für Oberfeldwebel Leopold Steinbatz

DNB **Berlin**, 4. Juni. Der Führer verlieh am 2. Juni dem Oberfeldwebel Leopold Steinbatz, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und hat ihm nachfolgendes Schreiben übermittelt:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 96. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

gez. Adolf Hitler."

Oberfeldwebel Leopold Steinbatz wurde am 25. 10. 1918 in Wien geboren. Schon in seiner Jugend war er ein begeisterter Segelflieger, der nach Beendigung seiner Schulzeit in ein Fliegerausbildungsregiment des ehemaligen österreichischen Bundesheers eintrat. Seit August 1939 wurde er in der deutschen Wehrmacht als Flugzeugführer ausgebildet und gehört seit November 1940 als Flugzeugführer einem Jagdgeschwader an. Oberfeldwebel Steinbatz bewährte sich besonders beim Kampf um Kreta. Im Dezember des vergangenen Jahres wurde ihm der Ehrenpokal des Reichsmarschalls für besondere Leistungen im Luftkrieg verliehen. Dieser hohen Auszeichnung folgte im Januar 1942 das Deutsche Kreuz in Gold. Im Kampf gegen den Bolschewismus stellte sich der damalige Feldwebel Steinbatz bald in die Reihe der erfolgreichsten Jagdflieger seines Geschwaders. Nach seinem 42. Luftsieg wurde ihm das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Im Mai dieses Jahres begann er mit dem Abschuß von sechs bolschewistischen Flugzeugen an einem Tage eine Serie stolzer Erfolge. Innerhalb von nicht ganz vier Wochen erhöhte er mit 35 Luftsiegen die Zahl seiner Abschüsse auf 83. Oberfeldwebel Steinbatz bewährte sich nicht nur im siegreichen Kampf gegen die bolschewistische Luftwaffe, sondern er bewies auch seine hohe Einsatzbereitschaft und seinen Mut in zahlreichen

Luftkampf über dem Kanal

Neuer Aderlaß der englischen Luftwaffe

Von Kriegsberichter Hugo Kaiser

DNB . . . 4. 6. Strahlend liegt die Nachmittagssonne über der französischen Kanalküste, der wolkenlose Himmel spiegelt sich in dem graugrünen Wasser des in diesem Kriege schon so oft entscheidend gewesenen Kanals. Eine himmlische Ruhe liegt über dem ganzen Küstengebiet.

Ein Funkspruch jagt durch den Aether: „Feindlicher Bomberverband mit starkem Jagdschutz über dem Kanal!" — „Gefechtsalarm!" Schon haben wir die genaue Route des feindlichen Verbandes eingefangen und verfolgen sie mit präziser Sicherheit. Immer noch mehr, und immer wieder werden neue feindliche Maschinen gemeldet.

Jetzt erhalten unsere Jäger, die schon seit zehn Minuten Alarmbereitschaft hatten und startbereit waren, ihren Einsatzbefehl. Eine Maschine nach der anderen rast über das Rollfeld und zieht hoch. Fünf Minuten Anflug, und schon wurden die ersten Briten gestellt. Eine wüste Kurbelei entwickelt sich in der Luft. Der Tommy war völlig überrascht.

Zehn Minuten sind bereits vergangen. Jetzt treffen die ersten Meldungen ein: Elf Abschüsse meldet eine Staffel, jetzt sind es schon 12, 13, auf 15 ist die Zahl schon gestiegen. Schließlich sind es insgesamt 16 Briten, die von dieser Staffel im Raum von Cherbourg abgeschossen wurden. Mit nervenzerreißender Spannung wird der Luftkampf verfolgt. Nun wird es immer toller. Neue Meldungen: Eine Staffel meldet vier Abschüsse. Und wieder ein anderer Verband hat noch mal vier Tommies in den Bach geschickt.

Das war zuviel, meinen die Briten. Der englische Verband dreht ab. Unsere Jäger hatten ihm einen schneidigen Empfang bereitet, den eine ganze Anzahl Tommies mit einem letzten kühlen Bad in den Fluten des Kanals bezahlen mußte.

Für einige Minuten ist jetzt Ruhe auf dem Gefechtsstand. Alles wartet gespannt auf die endgültige Meldung der zurückgekehrten Jäger. Ja, wieviele werden es nun wirklich sein? Wieviel haben wir verloren? Aber gar nicht lange dauert es, da nimmt schon der Offizier vom Gefechtsdienst die abschließenden Meldungen der einzelnen Staffeln entgegen. Ein stolzes Ergebnis ist es: 24 Briten über dem Kanal abgeschossen, alle Maschinen heil zurückgekehrt. Eichenlaubträger Oberleutnant Schnell errang seinen 58. bis 61. Luftsieg.

Ein voller Erfolg. Stürmische Begeisterung bricht im Gefechtsstand aus.

Ueber dem Küstengebiet ist wieder vollkommene Ruhe eingetreten. Nur 20 Minuten hatte der ganze Zauber gedauert. 20 Minuten Aufregung und heftigen Kampf kostete es, um der englischen Entlastungsoffensive wieder einen Strich durch die Rechnung zu machen. Unsere schneidigen Jäger verbürgten sich heute wieder einmal dafür.

Terror der Selbstvernichtung

Die Terrorangriffe der britischen Flieger gegen die deutsche Zivilbevölkerung führen Nacht für Nacht zu schwersten Verlusten für die Angreifer. Gleichzeitig werden die Reihen der britischen Flieger durch die sinnlosen Tageseinflugsversuche an der Kanalküste stark dezimiert. So groß der Schmerz derer ist, die durch diese verbrecherische Kriegführung betroffen werden, so bedeutungslos ist andererseits der militärische Wert derartiger Unternehmen. Das hindert die Briten jedoch nicht, ihre Angriffe reklamehaft aufzubauschen. Insbesondere gilt das von dem nächtlichen Angriff auf das Kölner Wohngebiet. Da sprachen britische Agitatoren von einem „monströsen luftstrategischen Unternehmen", feierte der frühere englische Außenminister und jetzige Botschafter in Nordamerika, Halifax, den Ueberfall auf Köln geradezu als „Auftakt für die Schaffung einer zweiten Front", meinte der nordamerikanische Außenminister Hull, daß die Bomben von Köln eine laute Sprache redeten. Besonders üppig war die Phantasie der Briten in der Ausmalung der Wirkungen des Luftangriffs. Frech wurde in die Welt hinausposaunt, daß der Angriff auf Köln mit derart starken Geschwadern durchgeführt worden sei, daß die Flugzeuge infolge des dichten Verkehrs mehrfach in der Luft zusammengestoßen seien. Die Zahl der Toten, über die die Briten selbstverständlich nicht unterrichtet sein können, wurde von der britischen Agitation gleich mit einer fünfstelligen Zahl angegeben. Und nicht nur das, sondern man war in London noch stolz darauf, daß in Köln angeblich 20 000 deutsche Zivilisten, Frauen und Kinder, den Tod gefunden hatten und beglückwünschte sich zu dieser Freudennachricht.

Diese von Churchill inszenierte systematische Lügenkampagne ist jetzt vom Oberkommando der deutschen Wehrmacht gründlich zerschlagen worden. Klipp und klar stellt der OKW-Bericht vom 3. Juni fest, daß als Opfer des Luftangriffs auf Köln nicht 20 000 Tote zu beklagen sind, sondern 200.

Wir erinnern uns hier eines Führerwortes, das besagt: „Der deutsche Wehrmachtbericht ist ein Bericht der Wahrheit. Wenn irgend ein blöder britischer Zeitungslümmel nun erklärt, das müßte erst bestätigt werden: der deutsche Wehrmachtbericht ist bisher schon gründlich bestätigt worden."

Es sind infame Lügen, was britische Hetzer über die Wirkung und das Ausmaß der Luftangriffe verbreiten. Bewußt wird das eigene Volk, wird der sowjetische Bundesgenosse angelogen und betrogen, damit nur der Krieg in die Länge gezogen wird. Tatsächlich aber sind die britischen Luftangriffe mit derartigen Verlusten verbunden, daß selbst diese erbärmliche Kriegführung den Gang des Krieges zumindest nicht zugunsten der Plutokratie und des Bolschewismus bestimmen kann. Die britischen Bomber, die von den deutschen Nachtjägern, von unserer Flak und von unserer Marineartillerie Tag und Nacht vom Himmel heruntergeholt werden, sind teure qualifizierte Maschinen, deren Bau lange Zeit und vieles und gutes Material erfordert. Mit den Maschinen aber haben die Briten auch ausgebildetes Personal verloren, dessen Ausfall sich einmal bemerkbar machen muß. Alle diese Angriffe vermögen jedoch nichts daran zu ändern, daß die Sowjets weiterhin systematisch zusammengeschlagen werden und unsere Unterseeboote und unsere Luftwaffe auf allen Meeren reiche Ernte halten. Die britischen Verbrecher mögen zwar den Charakter des Krieges verschärfen, nie und nimmer aber können sie an der militärischen Entscheidung, die Deutschland durch das Genie seiner Führung und die Tapferkeit seiner Soldaten längst erfochten hat, etwas ändern. So sind die Verbrechen der Briten letzten Endes nur geeignet, den Untergang Englands in einen Terror der Selbstvernichtung noch zu beschleunigen.

Tiefangriffen auf feindliche Panzerkampfwagen und Kolonnen.

Ritterkreuz für einen Oberfeldwebel

DNB. **Berlin**, 4. Juni. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Xaver März, Zugführer in einem Infanterieregiment.

Oberfeldwebel Xaver März, am 23. 1. 1913 als Sohn eines Bergmanns in Weilheim (Oberbayern) geboren, trat Anfang April bei den schweren Kämpfen seiner Division im mittleren Abschnitt der Ostfront aus eigenem Entschluß mit seinem Zuge zum Gegenstoß gegen einen örtlichen Einbruch der Bolschewisten an und faßte den frontal gebundenen Gegner im schneidigen Vordringen in der Flanke. Es gelang ihm, in kühnem Nachstoßen die eingedrungenen Bolschewisten zum großen Teil zu vernichten oder in die Ausgangsstellung zurückzuwerfen. Eigenhändig vernichtete er zwei vor den eigenen Stellungen befindliche Sowjetpanzer durch Anzünden mit Brennflaschen.

Ganz Finnland ehrt Mannerheim

DNB. **Helsinki**, 4. Juni. Finnlands großer Heerführer Feldmarschall C. G. E. Mannerheim begeht heute seinen 75. Geburtstag. Auf allen Gebäuden im ganzen Lande wehen die Fahnen mit dem blauen Kreuz auf weißem Grund. Ein besonders festliches Gewand zeigt die kilometerlange Hauptstraße, die Helsinki von Norden nach Süden durchschneidet und von nun an den Namen des Feldmarschalls trägt; der 4. Juni ist jetzt symbolisch der Flagentag der finnischen Armee geworden. Wenn man auch wegen des Krieges und auf den besonderen Wunsch Mannerheims hin von großartigen äußerlichen Feierlichkeiten absieht, so ist doch jeder Finne heute mit seinen Gedanken im Hauptquartier, wo der Feldmarschall seinen Ehrentag begeht.

Die finnische Presse wird in Wort und Bild völlig von dem Festtag des Feldmarschalls beherrscht. In Leitaufsätzen und Lebensbeschreibungen wird der Feldmarschall als Schöpfer der finnischen Armee, als Befreier von der Gefahr des Ostens, als Staatsmann und als der größte Held seines Volkes gewürdigt.

Reichsstatthalter Wegener

durch Reichsminister Dr. Frick in sein Amt eingeführt

DNB **Bremen**, 4. Juni. In der historischen Halle des altehrwürdigen Bremer Rathauses fand am Mittwoch in Anwesenheit von rund 450 Vertretern aus Staat, Partei, Wehrmacht und Kunst die Amtseinführung des neuernannten Reichsstatthalters für Oldenburg und Bremen, Paul Wegener, durch Reichsminister Dr. Frick statt.

Reichsminister Dr. Frick wandte sich mit folgenden Worten an den Reichsstatthalter:

„Das Vertrauen des Führers hat Sie auf einen hohen Posten berufen. Ich habe die Freude, Sie heute in das Amt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen einzuführen, das Ihnen der Führer durch Urkunde vom 18. Mai 1942 übertragen hat, nachdem dieses Amt durch den plötzlichen Tod des Reichsstatthalters und Gauleiters Carl Röver frei geworden war. Sie treten damit das politische Erbe eines Mannes an, der sich in einem außergewöhnlichen Maße Verdienste um Deutschland, vor allem um das Oldenburger Land, erworben hat.

Es ist nicht leicht, Parteigenosse Wegener, die Nachfolgerschaft eines solchen Mannes zu übernehmen. Was dieser im Zeitmaß des von ihm selbst bewirkten Aufbaues allmählich hat werden sehen, soll von Ihnen von vornherein gemeistert werden."

Anschließend würdigte der Minister die Verdienste, die sich Gauleiter und Reichsstatthalter Paul Wegener bei seinen verschiedenen Einsätzen in verantwortungsvoller Arbeit, insbesondere in Norwegen, erworben hat, und kam dann im einzelnen auf die besonders gelagerten Verhältnisse zu sprechen, die Gauleiter Wegener in seinem neuen Amt als Reichsstatthalter in Oldenburg und Bremen vorfindet. Es werde seine besondere Aufgabe sein, dafür zu sorgen, daß alle Kräfte in erster Linie auf die möglichst schnelle Erringung des Sieges ausgerichtet und angesetzt werden.

„Dabei muß das Ziel", so fuhr der Minister fort, „alles Handelns sein: die Stärkung des Reiches und die Förderung des Lebenszieles und Lebenszweckes des ganzen großen deutschen Volkes."

Reichsstatthalter Paul Wegener dankte dem Reichsminister für seine herzlichen Worte und gab die Versicherung ab, daß er alles tun werde, sich dieses Vertrauens würdig zu erweisen.

Sechs U-Boote versenkt!

Italienische Torpedoboote auf U-Boot-Jagd im Mittelmeer

NDZ . . . (PK.) Die Torpedoboote „San Martino" und „Solferino" versenkten je ein feindliches Unterseeboot. Damit haben die Engländer im Mittelmeer im Laufe der letzten vier Wochen sechs Unterseeboote verloren. So hieß es vor kurzem im italienischen Wehrmachtbericht.

Der erste Offizier sonnte sich in der Steuerbord-Brückennock. Wie wohl das tut nach dem elenden Wetter der letzten Tage. Sie können nun nicht mehr weit von der Zone entfernt sein, in der sich das feindliche Unterseeboot befinden muß. Es wäre doch schön, wenn die „San Martino" auch einmal zum Zuge käme. Dann und wann eine Frage an den Posten am Horchgerät, aber immer wieder: „No, commandante, niente" —

Die Sonne steht schon ganz niedrig über der Kimm. Da meldet der Posten am Gerät plötzlich verdächtige Geräusche 35 Grad an backbord. Die Alarmklingeln gellen durchs Boot. Alle Mann auf Gefechtsstation. Auf der Brücke haben sie eine kleine Holzboje mit bunten Fähnchen klargemacht, die soll die Position des unsichtbaren Gegners festhalten. Unwirklich ruhig klingt die Stimme des Kommandanten, beinahe zu ruhig, zu langsam", denkt der fiebernde Posten am Ruder. Wenn sie nur nicht zu spät kommen, warte noch . . ., jetzt . . ., los! Die Boje fliegt außenbords. Wie ein Spielzeug wiegt sich das leuchtend gelbe Fähnchen auf den Wellen. Der erste Offizier steht beim Wasserbombengerüst am Hebel. Noch 40 Meter bis zur Boje, 20, 10 . . . jetzt „Bombe eins los . . ." Das Torpedoboot jagt mit hoher Fahrt weiter. Rasch wird der Abstand zur Boje größer. Blutrot geht die Sonne unter. Nun müssen die ersten Detonationen kommen. Ein heller Wasserstrudel wallt auf. Endlich, zwei . . ., drei . . . Das ganze Boot erbebt in den harten Erschütterungen der schweren Detonationen.

Klar und sicher kommen laufend die Meldungen des Horchpostens. Das Torpedoboot schlägt einen weiten Bogen nach backbord auf die Boje zurück. Wieder klatschen die gewaltigen Ladungen in die brodelnde und schäumende Heckfee. Wasserschwälle, Detonationen. Dann plötzlich: „Oel. Das ist Oel! . . . Wir haben getroffen!" Schier unversiegbar quillt es von unten nach oben. Der dunkel schimmernde Fleck breitet sich unheimlich schnell aus. „Dort!" Deutlich sind im Glas die Wrackstücke auszumachen. Holz, dazwischen Kleider, Werg. Im Bogen nach backbord läuft das Torpedoboot zum dritten Angriff an. Der F. C. freut sich, die Jungen schleppen die schweren Bomben, als ob sie auf dem Sportplatz wären. Dabei macht sich der Seegang hier am Heck deutlich bemerkbar. „Los, . . . los . . ." Der Horchposten kann keine Geräusche mehr feststellen. Die Art, wie sie abrissen, schließt jeden Zweifel an der Versenkung des Gegners aus.

Immer undurchdringlicher sinken die Dämmerschatten herab. „San Martino" schlägt einige langsame Kreise um die Untergangsstelle, umsonst. Die sorgfältigen Peilungen des Horchpostens bleiben ergebnislos. Kein Ueberlebender kommt hoch. Der erste Offizier sieht trotz aller Freude über den Erfolg enttäuscht auf die Stahlleinen, die er noch am Stützpunkt an der Steuerbordreling am Heck bereitlegen ließ. Schade. Sie hätten das U-Boot gern ins Schlepp genommen. Dann läßt er die Kisten mit den Handgranaten, die er eigenhändig organisiert hatte, wegräumen. Sie waren für den Fall eines Nahkampfes bestimmt gewesen. Vorne malen sie bereits eifrig an einem schwarzen Tuch herum. Dann steigt langsam und feierlich die Totenkopfflagge das Siegeszeichen der italienischen Marine, am Mast hoch.

Kriegsberichter Karl Judmaier.

Attentat

auf den Chef der britischen Propaganda im Nahen Osten

DNB. **Saloniki**, 4. Juni. Nach einer Meldung des arabischen Nachrichtendienstes in Beirut wurde Sir Walter Monckton, der Chef der britischen Propaganda im Nahen Osten, bei einem auf ihn in Aegypten ausgeführten Attentat verletzt. Wie die Meldung weiter besagt, ist er in der Deltastadt Tanta von ägyptischen Nationalisten, die sein Auto an der Stadtgrenze abfingen, überfallen worden und nur „wie durch ein Wunder" dem Tode entronnen.

Monckton soll vor in Tanta stationierten britischen Soldaten eine Rede gehalten haben, in der er Aegypten als eine „eigentlich britische Kolonie" bezeichnete. Infolge seiner Arbeit gebärden sich die englischen Besatzungstruppen als Herren im ägyptischen Hause. Die Rechte des ägyptischen Volkes werden völlig mißachtet.

Explosionen und Brände in Poole

DNB **Berlin**, 4. Juni. Zu dem gemeldeten Angriff deutscher Kampfflugzeuge gegen die Stadt Poole teilt das Oberkommando der Wehrmacht noch folgende Einzelheiten mit: Trotz heftigen Abwehrfeuers der von zahlreichen Scheinwerfern unterstützten britischen Flakbatterien drangen die deutschen Kampfflugzeuge bis über das Stadt- und Hafengebiet von Poole vor. Bomben schweren Kalibers riefen besonders im Südteil der Stadt heftige Explosionen hervor. Die Besatzungen der deutschen Kampfflugzeuge beobachteten, daß sich im Laufe des Angriffs, der in mehreren Wellen erfolgte, größere Brände im inneren Stadtgebiet und am Bahnhof von Poole entwickelten.

Poole ist eine Stadt von 57 000 Einwohnern und besitzt einen gut ausgebauten Hafen, der von Schiffen mittlerer Größe angelaufen wird. Infolge seiner günstigen Lage an der englischen Südküste dient dieser Hafen unter Benutzung von Leichtern zur Löschung größerer Handelsschiffe und als Entlastungs- und Ausweichladeplatz für Southampton. Die Stadt besitzt außerdem zahlreiche Werftanlagen zum Bau kleinerer Schiffe. Poole wurde während des Krieges zu einem Stützpunkt für leichte Kriegsfahrzeuge ausgebaut. Der Hafen ist jetzt die Operationsbasis von leichten Sicherungsstreitkräften der britischen Kriegsmarine.

Zynisches britisches Eingeständnis

DNB. **Berlin**, 4. Juni. Wie der Londoner Korrespondent der schwedischen Zeitung „Dagens Nyheter" meldet, wird in London jetzt erklärt, daß bei den Bombardierungen feindlicher Städte kein Unterschied zwischen zivilen und militärischen Zielen gemacht werde.

Die Engländer, die in ihrem Zynismus jetzt zugeben, daß sie militärische und nichtmilitärische Ziele nicht zu unterscheiden pflegen, dürfen sich nicht beklagen, wenn wir nach der gleichen Methode zurückschlagen.

Japanische Luftgeschwader unternahmen am Nachmittag des 2. Juni trotz starker Regengüsse einen Luftangriff auf einen Flugplatz im Osten der Provinz Yuennan. Von vierzig feindlichen Maschinen, die auf dem Flugplatz standen, wurden neun völlig zerstört.

Japanische Streitkräfte mit Unterstützung der Luftwaffe haben die feindliche Verteidigungslinie bei Tschutschou durchbrochen und erreichten einen Punkt, der nur vier Kilometer von der Stadtmauer entfernt liegt.

Japanische Truppen, die am Mittwochfrüh Chinsin in der Provinz Kiangso besetzten, umzingelten, einem Frontbericht von „Tokio Asahi Schimbun" zufolge, südlich dieser Stadt etwa 10 000 Mann starke gegnerische Streitkräfte, die fast völlig aufgerieben werden konnten.

Charkow und die U-Boote

Im Zusammenhang mit dem jüngsten deutschen U-Boot-Erfolg im Atlantik stellte eine neutrale Zeitung fest, daß die deutschen U-Boote an der Charkowfront gekämpft hätten. Das ist ein sehr beachtliches Wortspiel. Was die deutschen U-Boote allein in den ersten fünf Monaten des Jahres 1942 an feindlicher Handelsschiffstonnage versenkten — es waren über 2,6 Millionen BRT —, wirkte sich fühlbar bis zu den vordersten Linien der Kampffront im Osten, in Nordafrika, in Norwegen, an der Kanalküste und in Ostasien aus.

Abgesehen davon, daß eine nicht unbeträchtliche Zahl versenkter Feindschiffe wertvolles Kriegsmaterial geladen hatte, beeinträchtigte die Versenkung der Tanker- und Rohstoffschiffe die feindliche Rüstungsproduktion in stärkstem Maße.

In Öffentlichkeit und Amtsstuben der Feindländer beschäftigt man sich deshalb auch sehr eifrig und besorgt mit der Frage, was getan werden könnte, um die deutsche U-Boot-Gefahr zu bannen. In Amerika ist ganz unumwunden klargestellt worden, daß es unmöglich sei, die Handelsschiffsverluste auch nur einigermaßen wieder auszugleichen.

Stalin aber verlangt je länger um so eindringlicher Kriegsmaterial jeglicher Art: Flugzeuge, Tanks, Fahrzeuge, Lebensmittel. Die bolschewistischen Materialverluste auf Kertsch und bei Charkow sind überhaupt nicht wieder zu ersetzen, aber auch an den übrigen Abschnitten der Ostfront ist der Materialverbrauch der Sowjets höher als der Ersatz. Ueber Charkow wagt weder Moskau noch London einen wahrheitsgemäßen Bericht zu geben. Man gibt höchstens zu, daß die Offensive Timoschenkos raummäßig zum Stillstand gekommen ist. Daß diese Offensive in einer großen Kesselschlacht endete und die Vernichtung von weiteren drei bolschewistischen Armeen zur Folge hatte, wagte man der Oeffentlichkeit bis heute noch nicht mitzuteilen. Charkow und Handelskrieg zeigen die gleichen Symbole: tatenfrohen Angriffsgeist der deutschen Wehrmacht in der Gewißheit des Sieges.

Kriegsverbrecher hart bestraft

Preiswucher mit Gemüse

DNB. **Dresden**, 4. Juni. Vor dem Sondergericht in Dresden hatte sich als Angeklagte die Gemüsegroßhändlerin Helena Damm zu verantworten, die an in ihrer Kundenliste eingetragene Gemüsekleinhändler Waren zu überhöhten Preisen abgab. Als sich einmal ein Kunde weigerte, die verlangten Preise, welche die Höchstpreise bis zu 10 v. H. überschritten, zu bezahlen, wurde ihm die Weiterbelieferung mit Gemüse von der Angeklagten einfach gesperrt.

Die Angeklagte wurde wegen Wuchers und Preisüberschreitung zu einer Zuchthausstrafe von vier Jahren und einer Geldstrafe von 6300 RM. verurteilt. Außerdem wurde der erzielte Mehrerlös von 1200 RM. eingezogen und ihr die Ausübung des Gewerbes auf die Dauer von fünf Jahren verboten.

Mit gestohlenen Lebensmittelkarten ein Hamsterlager errichtet

DNB. **Innsbruck**, 4. Juni. Der in einer Kartenstelle der Stadt Innsbruck beschäftigte Amtsbote Willibald Praschl entwendete beträchtliche Mengen von Lebensmittelkarten und beschaffte damit für sich, seine Verwandten und Bekannten Lebensmittel. In seiner Wohnung wurden neben großen Mengen unausgenützter Marken etwa 30 Kilogramm Wurst, 5 Kilogramm Speck, 125 Eier, Seifen und Waschmittel gefunden. Er ließ sich auch einen Schuhbezugschein ausstellen, obwohl er nicht weniger als 15 Paar Schuhe besaß.

Das Sondergericht Innsbruck verurteilte den Kriegsverbrecher zu 10 Jahren Zuchthaus und seine Frau Aloisia Praschl, die mit den gestohlenen Marken die Einkäufe besorgte, zu drei Jahren Zuchthaus. Gegen die weiteren Nutznießer der Verfehlungen des Praschl laufen gesonderte Strafverfahren.

Tauschhändler mit Zuchthaus bestraft

DNB. **Dresden**, 4. Juni. Der Fischhändler Willi Petschel aus Dresden stand vor dem dortigen Sondergericht als Angeklagter, weil er sich von einem Landwirt aus Niederbayern, gegen den deshalb ebenfalls ein Strafverfahren anhängig ist, gegen Abgabe von Zigaretten und Tabak, Scheuertüchern und Strümpfen, die er sich noch vor Inkrafttreten der Bezugscheinpflicht zusammengehamstert hatte, markenfrei Fleisch und Butter, insgesamt etwa vier Zentner, im Tauschwege beschaffte. Teils verkaufte er sie im Schleichhandel weiter.

Der Angeklagte wurde zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren und zu zwei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Zuchthaus eingetauscht

DNB. **Leipzig**, 4. Juni. Mit Zigaretten, Schnaps und Schuhen gut ausgerüstet, begab sich der Brennholzhändler Ludwig Simmeth aus Zwickau aufs Land, um gelegentlich einer Geschäftsreise in seine Holzaufkaufsgebiete auch Lebensmittel bei der bäuerlichen Bevölkerung einzutauschen. Dieser Fischzug lohnte sich nicht für ihn, denn nach anfänglichen Erfolgen trug ihm dieser Schleichhandel vom Sondergericht in Nürnberg eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren und eine Geldstrafe von 2000 RM. ein.

Die Mitangeklagte Sabine Kellner aus Nabburg, die Simmeth gegen Abgabe von Schuhen und Rauchwaren freigebig mit Schweinefleisch, Speck, Butter, Eiern und Federvieh bedachte, kam mit einer Gefängnisstrafe von drei Monaten davon.

Die Wirtschaftsverhandlungen zwischen Japan und Französisch-Indochina für das Jahr 1942 haben zu einer vollkommenen Verständigung der beiden Partner geführt.

Deutsche erforschten das Reich der Mitte

Die Unterschiede zwischen Tschungking- und Nanking-China

Nach der völligen Eroberung Burmas können sich die Japaner nunmehr mit ihrer ganzen militärischen Macht unmittelbar gegen Tschungking-China wenden.

Als ein Land ungeheuren Bevölkerungsreichtums, aber auch ewiger Bürgerkriege, Hungersnöte und Ueberschwemmungen nimmt China in unserer Vorstellungswelt einen breiten Raum ein. Es wurde im Altertum als Sera oder Serika bezeichnet und wird von den Chinesen selbst Ta-tschung-hua-min-kuo — „Großer Volksstaat der Blumen der Mitte" oder einfach „Tschungkuo — „Reich der Mitte" — genannt. Den von Europäern vielgebrauchten Ehrentitel „Himmlisches Reich" hat China in Wirklichkeit nie erhalten oder geführt. Nach der alten Einteilung besteht das riesige Gebiet aus 18 Provinzen und ist mit etwa vier Millionen Quadratmeter Flächeninhalt das Kernland des Chinesischen Reiches von insgesamt elf Millionen Quadratkilometer. Heute ist China bekanntlich politisch in zwei Hälften gespalten. Die nördliche wird von der am 1. April 1940 begründeten Nanking-Regierung unter dem Staatspräsidenten Wangtschingwei beherrscht, die den friedlichen Aufbau Ostasiens durch Freundschaft und Verständigung mit den Japanern anstrebt. Chinas Südhälfte dagegen steht noch unter Regierung des starken angelsächsischen und kommunistischen Einflüssen ausgesetzten Marschall Tschiangkaischek, der von Tschungking, einer Hafenstadt am Jangtsekiang, aus einen nach der Eroberung Burmas durch die Söhne Nippons hoffnungslos gewordenen Kampf gegen diese führt. Er hat jetzt die siegreich vordringenden Japaner nicht nur an der Hauptfront im Nordosten, sondern auch an seiner eigenen „Hintertüre" im Süden abzuwehren.

Ein Reich von 450 Millionen

Marschall Tschiangkaischek konnte sich bisher bei seiner Kriegführung auf den großen Menschenreichtum der ihm noch verbliebenen chinesischen Provinzen stützen, die zuletzt, nachdem der Seeweg abgeschnitten worden war, noch über die berühmte Burmastraße durch England und die Vereinigten Staaten von Indien aus fortlaufend mit Waffen aller Art versorgt wurden. Nachdem aber durch die Japaner jetzt auch diese Möglichkeit ausgeschaltet wurde, der Bau von geeigneten Ersatzstraßen Jahre beanspruchen würde und eine ausreichende Lufttransport-Flotte nicht zur Verfügung steht, fehlt es der Tschungking-Regierung an allen Ecken und Enden an Material. Hieran muß auch Tschiangkaischek früher oder später mit seinen Rückeroberungs- und Verteidigungsplänen scheitern.

Nach Charakter und Körperbau scheiden sich die Bewohner des „Reiches der Mitte" in die großgewachsenen, ruhigen Nord- und die kleinen, dunklen und lebhaften Südchinesen. Seine Gesamtbevölkerung wird heute auf rund 450 Millionen geschätzt, was einer Durchschnittsdichte von über 115 Köpfen auf den Quadratkilometer entspricht. Jedoch ist die Verteilung sehr ungleich. Während die Steppengebiete von Kansu und die Gebirgsgegenden von Jünnan und Szetschuan nur dünn besiedelt sind, erreichen die fruchtbaren Schwemmlandstriche in der Großen Ebene, um Kanton und im Mündungsgebiet des Jangtse erstaunliche Dichtewerte. Sie betragen bei Vorherrschen der Landwirtschaft teilweise nicht weniger als 800 Menschen auf den Quadratkilometer. Dabei vermehrt sich das chinesische Volk trotz der ungewöhnlich hohen Sterblichkeit durch rückständige Hygiene und Naturkatastrophen jährlich noch um 3,5 bis 4 Millionen.

Waldgebiete wurden zum Kulturland

Um die wissenschaftliche Erforschung Chinas haben sich Deutsche, darunter Ferdinand von Richthofen, Albert Tafel, sowie Filcher und Wegener, die größten Verdienste erworben. Das gewaltige Reich war nach ihren Feststellungen ursprünglich ein Waldland, abgesehen von den Lößgebieten, die wohl von jeher Steppe getragen haben. Heute sind die Pflanzen- und Tierwelt Chinas durch menschliche Eingriffe und Raubbau weitgehend verarmt. Das vorhandene Kulturland wird bis zum äußersten ausgenutzt. Die trockenen Gebirgs- und Hügelgegenden Mittel- und Südchinas ohne Berieselungsmöglichkeiten sind nur noch stellenweise und unter sehr hohen Kosten in den Dienst der Volksernährung zu stellen. China bietet uns somit ein Musterbeispiel dafür, welche furchtbaren Folgen eintreten können, wenn der Mensch sich durch Jahrtausende fortgesetzt an der Natur versündigt. Durch die systematische Beseitigung des Waldes wurden nicht nur Dürre und Unfruchtbarkeit, sowie Mangel an Bau- und Brennmaterial hervorgerufen, da weite Landstriche in eine Wüste verwandelt wurden, sondern auch die Vorbedingungen für immer wiederkehrende gewaltige Ueberschwemmungen und sonstige Naturkatastrophen geschaffen. Ein neues China unter Japans politischer und wirtschaftlicher Führung wird auch auf diesen Gebieten dem Leben wieder zu seinem Recht verhelfen.

Aus dem Heimatgebiet

Freitag, den 5. Juni 1942

Leitgedanke für heute

Der moskowitische Machtstaat ist immer wieder auf die Expansion nach dem Westen zurückgekommen. Nur die Begründung seines Strebens hat durch die Jahrhunderte gewechselt. Diese Begründung war nacheinander absolutistisch-dynastisch, kirchenpolitisch, panslawistisch und zuletzt bolschewistisch. In den Jahrhunderten trat bald das eine, bald das andere als beherrschend hervor, im Grunde blieb Moskau was es war — ein Programm der Grenzenlosigkeit.

„Die feldgraue Heimat"

NSG. Der Wehrmachtsbericht, unsere Wochenschauen, die Pressebilder und all die unzähligen Erlebnisberichte unserer PK-Berichter befassen sich immer wieder mit dem gigantischen Geschehen des Krieges, mit der unermeßlichen Leistung unserer deutschen Soldaten an allen Fronten. Wir können das Hohelied vom Heldentum unserer Soldaten gar nicht oft genug anstimmen, so groß und unerhört ist das, was unsere Landser, Flieger und Seeleute überall leisten.

Aeber wir dürfen über all diesen Berichten nicht vergessen, daß auch die Heimat das ihre tut, um zu helfen, den Sieg zu erringen. Auch der Soldat in der Heimat steht auf seinem Posten, der ihm selbst zwar oft unnütz und langweilig erscheint, der aber im Großen des Kriegsgeschehens wertvoll ist. Der Ausbilder unserer Ersatztruppen, der Soldat, der die Ausrüstung und den Nachschub für unsere Fronttruppen zu besorgen hat, die Sanitätssoldaten und all die anderen, die für unsere stolze Wehrmacht schaffen, sie alle haben in der Heimat voll und ganz ihren Mann zu stehen.

Es ist nicht mehr als recht und billig, daß einmal auch das Loblied dieser Truppen und dieser schaffenden Männer und Frauen angestimmt wird. In einem lebendig zusammengestellten Lichtbildervortrag hat uns das Amt Lichtbild der Reichspropagandaleitung die „Feldgraue Heimat" vor Augen geführt. Hier sehen wir einmal klar und deutlich, was alles die Heimat für unsere Wehrmacht schafft, was alles an gigantischer Leistung nötig ist, damit uns der Endsieg sicher und unentreißbar ist!

Dieser Lichtbildvortrag wird durch die Kreisbildstelle der NSDAP in allen Ortsgruppen des Gaugebietes zum Einsatz gebracht.

Amt Bedburg

Die neuen Gemüsepreise

Mit Wirkung vom 2. Juni 1942 gelten in der Rheinprovinz für rheinische Gartenbauerzeugnisse (sortierte Ware 1. Güte) folgende Verbraucherhöchstpreise (in Klammern die Erzeugerhöchstpreise): Blumenkohl 83, 68, 55, 35, 18 (52, 42, 37, 22, 11) Rpf.; Gurken Treibw. 61, 48 (38, 30) Rpf.; Kohlrabi Treibw. 22, 17, 11 (15, 10, 5,5) Rpf.; Kopfsalat 14, 10 (8, 5,5) Rpf.; Mai-Wirsing 28 (17) Rpf.; Mangold 16 (9) Rpf.; Melde 16 (9) Rpf.; Petersilie 9 (4,5) Rpf.; Rharbarber 11 (7) Rpf.; Rübstiel 11, 9 (7, 4,5) Rpf.; Sauerampfer 22 (14) Rpf.; Sommer- und Blattspinat 11 (7) Rpf.; Schnittkohl 16 (9) Rpf.; Schnittlauch 8 (3,5) Rpf.; Schnittsalat 14 (8) Rpf.; Spargel 98, 83, 53, 28 (60, 50, 32, 17) Rpf.; Suppengrün 10 (5,5) Rpf.; Zwiebeln 18 (9,65, 11,15) Rpf.; Kirschen 64 Rpf., ab 4. 6. 60 Rpf.; Stachelbeeren grün 40 (25) Rpf.

An den Sammelstellen herrscht reger Zuspruch

Schon gleich in den ersten Tagen dieser Woche herrschte an der Sammelstelle für Kleider und Spinnstoffe im Gasthof Monzen ein reger Betrieb. Zahlreiche Volksgenossen brachten aus freien Stücken ihre Wäsche- und Kleiderpakete oder Einzelteile und lieferten sie hier gegen Quittung ab. Der Struthof ließ sein Sammelergebnis mit einem Gespann an-



„Hier haben Sie 'ne gut erhaltene Hose von mir, aber geben Sie sie möglichst einem Landarbeiter in der Gegend von Tellow! Wissen Sie, ich ess' nämlich so gern Tellower Röbchen und vielleicht steigert sich nun dadurch die Röbchen-Erzeugung!"

fahren und bewies damit besonderen Gemeinschaftsgeist. Zur Zeit wird in den einzelnen Häusern gesammelt und da, wo die Hausfrauen noch mit dem Zurechtlegen von Kleidungsstücken beschäftigt sind, sprechen die Sammler gerne noch einmal vor. Jedem soll Zeit und Gelegenheit geboten werden, aus seinen Beständen etwas herauszusuchen, was er entbehren kann. Wer gute Sachen gibt, hilft natürlich der Spinnstoff-Aktion in besonderem Maße, denn diese können den gedachten Zwecken sofort zugeführt werden und erfordern keine zusätzliche Arbeitskraft zum Herrichten mehr.

Aufnahmeprüfung für die Mädchen-Mittelschule

Im Anzeigenteil weist der Bürgermeister heute auf den Anmeldetermin zur Prüfung der Schülerinnen für die Mittelschule Bedburg hin.

Badeanstalt erst ab Sonntag geöffnet

Die Badelustigen warten seit Tagen schon auf die Freigabe der Badeanstalt. Umfangreiche Arbeiten waren jedoch notwendig, bevor die Anlagen wieder benutzt werden können. Voraussichtlich ist die Inbetriebnahme Sonntag möglich. Ueber den Eröffnungszeitpunkt wird rechtzeitig in der Presse Mitteilung gemacht. Zur Leitung und Ueberwachung des Badebetriebes ist wieder der seit Jahren bewährte Bademeister Jos. Eutebach gewonnen worden.

Kahle Eichenbestände im Struthwald

Der stattliche Eichenbestand im Struthwald zwischen Stadion und Friedhof bietet in diesem Jahre ein betrübendes Bild. Fast 90 Prozent der Eichen stehen völlig kahl da und sind von Raupen über und über behangen, die das junge Blattgrün restlos vernichtet oder eingesponnen haben. Nur ein Teil der Bäume, soweit es sich um d. Wintereichen handelt, weist noch Blattbesatz auf. Eine ähnliche Erscheinung sah man im Jahre 1938 in vielen Eichenwäldern der Umgebung. Die letzten starken Winter haben demnach den Raupenpuppen wenig anhaben können.

Verstöße beim Verkauf von Geflügel

Durch die Futtermittelknappheit sind Geflügelhalter bisweilen gezwungen, ihre Geflügelbestände zu verringern. Es ist nun beobachtet worden, daß in solchen Fällen überzählige Hennen als Nutz- und Zuchttiere verkauft wurden, und zwar auch dann, wenn es sich um ältere Tiere handelt. Es sei deshalb darauf hingewiesen, daß Geflügel (Hühner, Gänse, Enten und Truthühner) als Nutz- und Zuchtgeflügel nur bis zum Ende des Kalenderjahres, in dem es geschlüpft ist, verkauft oder sonst in den Verkehr gebracht werden darf. Ferner ist ein Verkauf nur dann statthaft, wenn die über zehn Wochen alten Tiere mit einem vom Reichsverband Deutscher Kleintierzüchter zugelassenen geschlossenen Fußring der vorgeschriebenen Größe gekennzeichnet sind. Verkäufe von Nutz- und Zuchtgeflügel, die mit diesen Vorschriften nicht in Einklang stehen, sind unzulässig und strafbar. Geflügel, das diesen Anforderungen nicht entspricht, darf nur als Schlachtgeflügel veräußert werden.

Amt Wissen

Nähkursus der NS-Frauenschaft

=) Kommende Woche Dienstag beginnt ein neuer Nähkursus der NS-Frauenschaft an dem auch Frauen und Mädchen teilnehmen können, die nicht Mitglied der Frauenschaft sind. Anmeldungen sind an Frau Fischer, Südstraße, zu richten. Die Teilnehmerin haben einen Unkostenbeitrag von 3 RM zu entrichten.

Eis auf den Straßen von Wissen

=) Wenn einer beim Lesen dieser Ueberschrift auf den Gedanken kommen sollte, in Wissen seien immer noch Spuren des vergangenen harten Winters zu sehen, dem sei gesagt, daß er sich gewaltig irrt. Und trotzdem gibt es in diesen Tagen Eisreste in Hülle und Fülle zu sehen. Es sind Reste jener Kostbarkeiten, die in den Bäckereien und Konditoreien in unvorstellbaren Einzelportionen hergestellt und von jung und alt, von Männlein und Weiblein gekauft und fast ausschließlich auf der Straße verzehrt werden. Es ist, nebenbei bemerkt, gar nicht so uninteressant zuzuschauen wie sich die Liebhaber dieser eisigen Süßigkeiten bei dem Essen anstellen. Besonders wenn so eine ältere Frau oder gar ein Mann, die sich einmal Gefrorenes leisten, in der Unbeholfenheit sich die erstandene Portion zu Gemüte führt. Ist es nun nicht nach dem Geschmack des Vertreters des starken Geschlechtes oder geniert er sich denn doch auf der Straße „Gesichter zu schneiden" wie das beim Eisessen unausbleiblich ist, dann gibt man sich einen Ruck und läßt den Inhalt der Eistüte so ganz unauffällig auf die Straße gleiten. Vielleicht fällt aber auch eine Portion einem betrübten Kinde zur Erde, daß sich um den Verlust viel Kummer macht. Kurzum, das sind die Eisreste, die man jetzt dutzendweise auf den Straßen sehen kann, die aber beileibe keine Zierde in ihrer aufgelösten vergänglichen Herrlichkeit bilden. Eis, Eis, Eis!

Verbraucherhöchstpreise für ungekennzeichnete Eier

Der Oberpräsident der Rheinprovinz (Preisbildungsstelle) hat den Verbraucherhöchstpreis für ungekennzeichnete Eier, welche durch die Sammelstellen des Eierwirtschaftsverbandes Rheinland erfaßt worden sind, unter Beibehaltung des bisherigen Erzeugerhöchstpreises für die Zeit vom 13. Mai bis 14. August 1942 auf 12 Rpf. festgesetzt. Im unmittelbaren Verkehr zwischen dem Erzeuger und Verbraucher gegen Bedarfsnachweis (Berechtigungsschein bzw. Lebensmittelkartenabschnitt) beträgt der Verbraucherhöchstpreis für ungekennzeichnete Eier 11 Rpf. je Stück.

Amt Gebhardshain

Abgabe von Kartoffeln vom Erzeuger zum Verbraucher verboten

Der Oberpräsident der Rheinprovinz hat eine Anordnung erlassen, nach der Speisekartoffeln bis zur Regelung der Einkellerung von Winterspeisekartoffeln auch im Erntejahr 1942-43 unter das Verbot der unmittelbaren Abgabe vom Erzeuger zum Verbraucher fallen.

Jeder Imker gibt 2 Kilo Honig ab

Wie in den vergangenen Jahren fordert die Reichsfachschaft der Imker ihre Zugehörigen wieder auf, sich für die Aufbringung der erforderlichen Honigmengen auch im Jahre 1942 geschlossen und restlos einzusetzen. Danach sollen zwei Kilogramm je überwintertes Bienenvolk aufgebracht werden. Es wird erwartet, daß in diesem Jahre die volle Pflichtmenge abgeliefert wird. Dabei versteht es sich von selbst, daß die Imker, die ihr Soll nicht erfüllen, auch nicht an der Zuckerverbilligung teilnehmen und auch nur einen Teil des auf sie andernfalls entfallenden Futterzuckers erhalten. Die Erfassung des Honigs erfolgt wieder durch die bekannten vom Eierwirtschaftsverband bestimmten Erfassungsbetriebe.

Amt Kirchen

Freibad wieder in Benutzung

Wehbach. Die herrlich gelegene Badeanstalt hat ihre Tore wieder geöffnet. Die Schäden des Winters sind beseitigt. Außerdem ist die Wasserzufuhr verbessert. Eine neue Waschgelegenheit ist eingerichtet, wo vor Eintritt in das Becken nach Wunsch erst eine Abwaschung erfolgen kann. Es wird empfohlen, die Waschgelegenheit zu benutzen, damit das Wasser des Beckens immer klar und frisch bleibt.

Soziales

Soziale Rechtsanwendung

Das Reichsversicherungsamt hat in einem Erlaß die Notwendigkeit einer sozialen Rechtsanwendung nochmals stark unterstrichen. Bei der Bearbeitung von Anträgen haben lediglich finanzielle Bedenken unbedingt zurückzutreten. In erster Linie ist zu prüfen, ob dem Anspruch des Versicherten nach dem allgemeinen Volksempfinden und nationalsozialistischen Grundsätzen im Rahmen der Vorschriften stattgegeben werden kann. Die Versicherten sollen das sichere Gefühl haben, in guter, wahrhaft nationalsozialistischer Obhut zu stehen. Es geht nicht an, daß mit formalen juristischen Gründen eine Ablehnung dort erfolgt, wo das Gesetz bei verständnisvoller Prüfung und Auslegung ebenso eine dem Versicherten günstige Lösung zuläßt. Denn allein diese Auslegung entspricht der Grundeinstellung der nationalsozialistischen Gesetzgebung und dem gesunden Rechtsempfinden. Nur so wird die Rechtsfindung im Sinne des Führers volksnah und wahrhaft sozial sein.

Am 7. Juni Sammlung

des Kriegshilfswerkes für das Rote Kreuz. Bemesse Dein Opfer nach den Leistungen der kämpfenden Front.

Pension Almenrausch

Ein heiterer Roman von Rudolf Anderl

Copyright by Knorr & Hirth K.G. München 1940

1)

Tatsächlich traten wir, als wir das recht gemütliche Speisezimmer betraten, fast die ganze Pensionsgesellschaft schon vollzählig an. Der Oberst stellte mich vor. Zuerst den Damen; er war von der alten Schule und darum galanter als die Männerwelt der neueren Generation. Ich lernte Fräulein Hanna Klöff kennen, Lehrerin aus Hamburg, nicht mehr gerade jung, durch einen mehr als diskreten Schnurrbart und viele Sommersprossen ausgezeichnet; weiter Frau Gertrud Wallenöfer, Regierungsratswitwe, sehr vornehm und, wie mir Aldringer zwischen zwei Bissen zumurmelte, reichlich überspannt; Fräulein Lissy Bill, ohne Beruf, Tochter reicher Eltern, ohne besonders ersichtlichen Grund in die Abgeschiedenheit von Geltenhausen verbannt; weiter — und mir schlug merkwürdigerweise das Herz, als ich vorgestellt wurde — Fräulein Doris Lindner, Musikstudierende aus München, von den Eltern zur Erholung auf ein paar Wochen in die Pension Almenrausch geschickt. Dann die Herren: Der Oberst; der Schriftsteller Bernhard Leutgeb aus Thüringen, groß, ein wenig hager, mit seltsam müden Augen und außerordentlich gemessen, fast tragischen Bewegungen; der Studienprofessor für Botanik und Zoologie Dr. Johannes Zetterlein, klein und brillenbewehrt und scheinbar ständig in nervöser Bewegung; der Kaufmann Georg Lutz aus Berlin und der Rentier Waldemar Brügel aus Landshut in Niederbayern, der dem Aussehen nach sehr wohl zu Frau Fischbacher paßte: Er wog mindestens seine zweihundertfünfzig, sah aus wie das blühende Leben und sprach einen solch herrlichen altbayerischen Dialekt, daß er geradezu als Studienobjekt für vergleichende Sprachforschung genommen werden konnte. Ich, als letzter Ankömmling, war Nummer zehn in der Runde der Gäste. Ohne daß ich etwas sagen konnte, setzte mich der Oberst zwischen sich und Fräulein Klöff; das Mädchen namens Doris kam leider nur [illegible] gegenüber zu sitzen.

lung. Möglicherweise konnte man später die Reihenfolge etwas ändern . . .

Das Essen war ausgezeichnet, die Portionen dem Appetit und dem Aussehen der Wirtin angemessen; mäßige Esser wie ich konnten sie unmöglich mehr als die Hälfte bewältigen. Aldringer schien mir einen guten Tip gegeben zu haben, als er mir das Haus empfahl. Ich sparte nicht mit meinem Lob und wurde dafür von der gewichtigen Wittib mit einem freundlichen Lächeln bedankt. Frau Wallenöfer erwähnte; das Fleisch ihrem Teint schade und sie daher Milchspeisen vorziehe. Der Professor hielt einen längeren Vortrag über die Verwertung von Fröschen und Kriechtieren für die menschliche Nahrung, ohne sich um die allgemeine Abneigung gegen ein solches Thema zu kümmern. Er wisse sehr wohl, fuhr er fort, daß beispielsweise auch Eidechsen, ja sogar Schlangen durchaus eßbar seien, wenn man sie nur entsprechend zubereite. Im übrigen habe er Geltenhausen als Sommerfrische gewählt, weil er an einem Buch über die Verbreitung gewisser Kriechtiere im oberbayerischen Seengebiet arbeite und, entgegen der Auffassung seines „anjonsten" hochgeschätzten Kollegen Dr. Dr. Streng in Kempten, nachweisen wolle, daß es in dieser Gegend Kreuzottern gebe. Wer ihm etwa eine solche bringen könne, dem werde er gerne einen entsprechenden Finderlohn zahlen.

„Unterstehen Sie sich und bringen Sie ein solches Tier ins Haus!" sagte Frau Fischbacher streng. „Alles was recht ist — aber das geht doch zu weit!"

Im Interesse der Wissenschaft, wagte der gute Zetterlein schüchtern einzuwenden . . .

Der Oberst, um das Gespräch zu ändern, klopfte an sein Glas und erhob sich. „Es ist heute ein neuer Gast unter uns d. wir nach alter Almenrausch-Sitte zur Begrüßung einen guten Schluck weihen wollen", sagte er fast feierlich. „Ich freue mich, daß er ein Landsmann ist. Meine Damen, meine Herren — auf das Wohl des Zehnten in der Tafelrunde, auf ein gutes Einvernehmen mit Herrn Diplomingenieur Martin Bergmeier!" — Die Gläser klangen zusammen. Es war eigentlich recht hübsch, daß man hier auf solche Weise aufgenommen wurde. Beinahe wäre ich, ganz gegen meine sonstige Gewohnheit, gerührt gewesen. — „Uebrigens sind wir zwei jetzt gar nicht mehr die einzigen Münchner, wie ich Ihnen das neulich sagte!" fuhr Aldringer fort. „Gerade an dem Tag ist nämlich Fräulein Lindner eingetroffen, auch aus unserer Heimatstadt. — Spielen Sie übrigens Tarok?" wandte er sich direkt über den Tisch an die Genannte.

„Nein", antwortete sie abweisend. „Und schon gleich gar nicht mit neugierigen Leuten." Das ging auf mich. Glücklicherweise fragte niemand nach dem tieferen Sinn ihrer Worte.

Als die Tafel aufgehoben war — Frau Fischbacher tat dies mehr deutlich als zeremoniell —, zog sich alles auf die Zimmer zurück. Es sei ein ungeschriebenes Gesetz, erzählte mir der Kämpfer von Weißenburg, daß man in der Pension nach Tisch schlafe und sich so neue Kraft für den Nachmittag hole. Ich versuchte, ohne daß es auffiel, Fräulein Lindner zu sprechen, um ihr das Buch zurückgeben zu können; leider war ich zu spät daran, sie war bereits gegangen. Auch am Nachmittag bot sich keine Gelegenheit mehr dazu.

Abends saß man gemeinsam im großen Zimmer und sprach von allem möglichen; zwischenhinein gähnte die Dreihundertpfündige beträchtlich, nicht ohne sich zu entschuldigen: An solch warmen Tagen bekomme sie immer entsetzlich Schlaf- sie könne leider nichts dagegen tun. Nacheinander verabschiedeten sich die Regierungsratswitwe, der Professor, Fräulein Lissy und dann — leider — auch das Mädchen mit dem hübschen Namen Doris. Konnte ich sie vielleicht zurückhalten? Nein, ich konnte es nicht. Auch Frau Fischbacher entschwebte, schon beim Abschiednehmen schlafend. Zuletzt blieben nur der Oberst, Fräulein Klöff, der Schriftsteller und der Kaufmann aus Berlin — die schweigend eine Partie Schach spielten — und meine Wenigkeit, der ich als jüngster männlicher Pensionsgast am ersten Tage noch ganz zurückhaltend sein wollte. Aldringer neigte sich zu der Hamburgerin und flüsterte ihr etwas zu; sie wurde rot, nickte aber doch mit dem Kopf. Dann stand er auf, gab mir einen Wink, sagte würdevoll: „Gute Nacht! — Wünsche wohl zu schlafen!" und schritt davon, einem Kriegsgott in Zivil nicht ganz unähnlich. Gleich darauf folgte ich ihm nach.

Die Einstandsfeier

Ich hatte noch nicht richtig die Tür meines Zimmers hinter mir geschlossen, als auch schon geklopft wurde. — Nanu? Es war kurz nach zehn Uhr, also rechtschaffene Nacht, wer wollte da noch zu mir? — Ehe ich lange überlegen konnte, wurde bereits geöffnet. Aldringer stand auf der Schwelle. „Das wäre doch ein Jammer, wenn wir zwei jetzt schon in die Federn kriechen wollten!" sagte er und hieb mir dabei auf die Schulter, daß mir tatsächlich das Wasser in die Augen schoß. „Nein, mein Lieber, so wenig festlich machen wir Ihren Einstand nicht. Man muß die Feste feiern, wie sie fallen. Seit vier Wochen warte ich darauf, daß ich einen Münchner treffe, und nun, da Sie da sind, sollen wir schon am frühen Nachmittag zu Bett! Ausgeschlossen. Machen wir nicht. Kommen Sie mit, junger Freund, hinüber in meine Burg. Uebrigens naht sich noch jemand . . . aber halten Sie den Mund, die Fischbacherin braucht nichts davon zu erfahren. Was ist? — Vertragen Sie etwas?"

„Vertragen? Ich verstehe nicht —"

„Na, ich meine Alkohol. Ich kann nämlich Menschen, die gleich beim ersten Glas unter den Tisch fallen, auf den Tod nicht ausstehen."

Ich versicherte ihm glaubhaft, daß ich nicht gleich umfallen würde, und der Oberst schien beruhigt. „Sie gefallen mir immer besser!" grinste er vergnügt, während er mich in sein Zimmer hinüberzog. „Mein Doktor in München meint zwar, Selterwasser bekäme mir besser. Der hat leicht reden; anderen verbietet er den Alkohol, er selbst trinkt ihn in rauhen Mengen. — Im übrigen bekommen wir noch einen Besuch."

„Jetzt noch? — Mitten in der Nacht?"

„Natürlich. Noch dazu eine Dame."

„Erstaunlich!"

„Halb und halb. Schon ein älteres Mädchen Sie lernten sie heute schon kennen —"

(Fortsetzung folgt.)

Amt Altenkirchen

Verbesserung der Freiwilligen Feuerwehren

Zur Verbesserung und Aufsicht und Ausbildung der Freiwilligen Feuerwehren in den Landkreisen hat der Reichsminister des Innern Vorschriften erlassen, die im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister für alle Landkreise Maßnahmen bestimmen. Danach ist in allen Landkreisen der stellvertretende Kreisführer zur Unterstützung des Kreisführers der Freiwilligen Feuerwehr nicht nur vertretungsweise, sondern ständig heranzuziehen. Als dessen Stellvertreter kann wieder der nächst rangälteste Feuerwehrführer des Kreises zur Aufsichtstätigkeit herangezogen werden. In den Einfluggebieten haben die Leiter der unteren Verwaltungsbehörden zusätzlich zu prüfen, ob sie wegen der besonderen Kriegsaufgaben den Kreisführer oder dessen Stellvertreter nach der Notdienstverordnung zum langfristigen Notdienst heranziehen können, um so für die Dauer des Krieges seine Arbeitskraft ausschließlich für die wichtigen Aufgaben des Feuerlöschwesens zur Verfügung zu haben. Auch haben die unteren Verwaltungsbehörden für jeweils acht bis zehn Gemeinden je einen geeigneten Feuerwehrführer zu bestimmen, der die Dienststellung und Bezeichnung eines „Unterkreisführers" reichseinheitlich zu erhalten hat. Die Unterkreisführer üben ihre Tätigkeit ehrenamtlich aus; sie sind für die einheitliche und ausreichende Ausbildung der Feuerwehren ihres Bezirkes verantwortlich. Diese sorgsame Sicherstellung der Aufsicht verbürgt eine verstärkte Einsatzkraft der ländlichen Feuerwehren.

Oberbergischer Kreis

Eieraufruf

=) **Morsbach.** Wie der Landrat das Oberbergischen Kreises mitteilt, werden auf den vom 4. Mai bis 31. Mai 1942 gültigen Bestellschein 36 der Reichseierkarte außer den auf die Abschnitte a bis c bereits aufgerufenen 5 Eier noch weitere 2 Eier auf den Versorgungsabschnitt d für jeden Versorgungsberechtigten ausgegeben. Weiter werden auf den vom 1. bis 28. Juni 1942 gültigen Bestellschein Nr. 37 der Reichseierkarte 3 Eier für jeden Versorgungsberechtigten ausgegeben und zwar auf den Abschnitt a 2 Eier und auf den Abschnitt b 1 Ei. Infolge Transportschwierigkeiten kann es möglich sein, daß die Belieferung einzelner Geschäfte sich verzögert; die Verbraucherschaft kann aber bestimmt mit der Belieferung der Eier rechnen.

Sport der Heimat

Leichtathletik

Die Kreismeisterschaften 1942 im Betzdorf Stadion

Wie kaum in einem Jahre zuvor, entwickelt die Fachschaft Leichtathletik im Sportkreis Altenkirchen in diesem Jahre eine rege Tätigkeit. Als die nächste Veranstaltung steigt am Sonntag der Tag der Meisterschaften in den Mehrkämpfen und den zahlreichen Einzelwettbewerben. Obschon dies noch längst nicht die letzte Jahresveranstaltung der leichten Athleten ist, bilden die Kreisleichtathletikmeisterschaften im gewissen Sinne den Höhepunkt aller Veranstaltungen des Jahres. Wie immer ist auch diesmal die Ausschreibungsfolge wieder sehr umfangreich. Den Senioren, den Frauen, der männlichen wie der weiblichen Jugend ist damit einmal mehr die große Gelegenheit zu restlosem Einsatz in zahlreichen Wettbewerben geboten. Gemeinsam werden die besten Vereine erneut in den Wettstreit treten, um die meisten Erfolge einzuheimsen. Wir wünschen der Veranstaltung einen glatten Verlauf und damit den für die Leichtathletik im Sportkreis Altenkirchen verantwortlichen Männern einen vollen Erfolg.

Robinsonleben im Wüstenlazarett

Einsamkeit rundum. Nur Sand und Steine und Kameldornbüsche, soweit das Auge reicht. Eine Insel im Meer der Unendlichkeit!" geht es Schwester Elfriede durch den Kopf, die vor einem der aufgeschlagenen Lazarettzelte steht und in die Ferne schaut. Lächelnd muß sie sich eingestehen, daß die kleine Belegschaft dieses Wüstenlazaretts — der Arzt, die Sanitätsdienstgarde und sie selbst — beinahe ein regelrechtes Robinsonleben führen. Robinson hörte immerhin die Palmen über sich rauschen, sie aber hören nur das Wummern der Geschütze des Deutschen Afrikakorps, die irgendwo hinter dem Horizont stehen.

Wie ein Weltwunder wurde Schwester Elfriede angestaunt, als sie in diesem Lazarett erschien. Eine deutsche Frau, eine DRK-Schwester hinter der nordafrikanischen Front? Das konnte man zunächst nicht begreifen. Aber dann wurde ihr die Hand geschüttelt, die Kameradschaft war geschlossen und Schwester Elfriede war nicht nur in die Gemeinschaft dieser „Wüstenrobinsone" aufgenommen, sie konnte auch gleich geradewegs in ihren Aufgabenbereich hineinsteuern.

Abgerissen ist die Arbeit bis heute nicht. Sind keine Kranken und Verwundeten zu betreuen, dann gibt es andere Arbeit in Hülle und Fülle. Eben erst hat Schwester Elfriede von einigen Männern des Afrikakorps Abschied genommen, denen sie in der Pflege ihre ganze Hilfe angedeihen lassen durfte. Da lagen sie auf ihren Tragen und warteten auf den Abtransport. Erfrischungen reichte sie ihnen, zog ein Gazenetz als Schutz gegen die Fliegenplage über sie, unterhielt sich mit ihnen, schrieb einige Briefe für sie. Wie rasch doch die Zeit verging. Vor zwei Tagen hatte ein Kraftwagen die Männer hierher gebracht. Was für Augen sie machten, als ihnen plötzlich eine DRK-Schwester entgegentrat und sie herzlich willkommen hieß, ihnen eine kühle Limonade reichte und sich sofort nach den Weisungen des Arztes daran machte, die Verbände zu erneuern.

Jetzt rollen diese Männer einem großen Lazarett im Hinterland entgegen, begleitet von den herzlichsten Genesungswünschen aller Wüstenrobinsone dieses Lazaretts.

Daß sie einmal in der nordafrikanischen Steppe Kranke und Verwundete pflegen würde, hatte sich Schwester Elfriede nicht träumen lassen und doch hatte gerade diese Arbeit sie vom ersten Augenblick an mit besonderer Hingabe erfüllt.

Diesen Männern, die im Kampfe für Deutschland ihre Gesundheit opfern, zu helfen, den Schmerz ihrer Wunden zu lindern und ihnen jeden Wunsch von den Augen ablesen, das ist die Abtragung der großen Dankesschuld, in der sich das deutsche Volk diesen Männern gegenüber befindet und die Schwester Elfriede im Namen ihres Volkes stets von neuem vollzieht

Wilhelm Siebert.

Aus Nah und Fern

Elz (Westerwald). In einer hiesigen Familie war vor Jahresfrist ein Geldbetrag gestohlen worden. Nachdem man nach so langer Zeit schon nicht mehr an den Vorfall gedacht hatte, war nun die Ueberraschung umso größer, als durch die Post der Geldbetrag wieder zugestellt wurde, da anscheinend dem Täter das Gewissen doch keine Ruhe gelassen hatte.

Viehmarkt in Steimel

Steimel. Auf dem hiesigen Schweinemarkt waren 88 Tiere aufgetrieben. Bei lebhaftem Handel und flottem Absatz wurden folgende Preise erzielt: bis zu 6 Wochen alte Ferkel 25 RM, 6—8 Wochen alte 25 bis 30 RM, 8 bis 10 Wochen alte 30 bis 40 RM, 10 bis 12 Wochen alte 40 bis 50 RM. Läuferschweine wurden je nach Gewicht und Qualität bezahlt. Der nächste Markt findet hier am 10. Juni statt.

Ritterkreuzträger als Brautfahrer

Erfurt. Vor dem Erfurter Standesamt bot sich das nicht alltägliche Bild, daß ein Feldwebel und Träger des Ritterkreuzes den mit zwei Pferden bespannten Hochzeitswagen vorfuhr. Der Ritterkreuzträger, der auch als Trauzeuge fungierte, ehrte durch diesen Freundschaftsbeweis besonders den jungen Ehemann, der als tapferer Kriegskamerad des EK 1 trägt.

Sie stahl eine große Menge Wollwaren

Schotten. Die 27 Jahre alte Emmi Luch aus Schotten stahl in einer Mechanischen Strickerei und Wollwarenfabrik in Schotten, deren Inhaber infolge Einberufung abwesend ist, u. a. über 150 Paar Herren- und Damenstrümpfe, Strickwesten für Frauen und Männer, Pullover, Kopf- und Ohrenschützer, Handschuhe, Unterröcke, Schlüpfer, Schals, Sportstrümpfe, Herrenunterhosen usw., die sie z. Teil an Verwandte ohne Punkte abgab, oder bei sich zu Hause aufbewahrte. Die Diebin, die schon seit einer Reihe von Jahren bei dem Firmeninhaber beschäftigt war und großes Vertrauen genoß, wurde festgenommen. Die Abnehmer der Wollwaren ohne Punkte werden sich wegen Hehlerei mit zu verantworten haben.

Vermischtes

Lebensmittelversorgung von Reisenden nach den besetzten Gebieten

Der Oberpräsident der Rheinprovinz teilt mit: Bisher war es nicht möglich, daß Verbraucher aus dem Reich, die sich vorübergehend in den besetzten Gebieten aufhalten mußten und dort französische oder belgische Lebensmittelkarten empfingen, diese in deutsche Lebensmittelkarten bzw. Reise- und Gaststättenmarke umtauschen konnten, wenn es ihnen wegen einer vorzeitigen Abreise in den besetzten Lebieten nicht mehr möglich war. Der Herr Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat nunmehr gestattet, daß dieser Umtausch durch das zuständige Provinzialernährungsamt Abtlg. B erfolgen kann. Für die in der Rheinprovinz ansässigen Verbraucher ist das Provinzialernährungsamt in Essen, Thomaehaus, zuständig, an das sich die betr. Reisenden unter Vorlage der belgischen bzw. französischen Lebensmittelmarken und unter Angabe der Gründe, die einen Umtausch im besetzten Gebiet verhinderten, wenden müssen.

Das „allerletzte Kupferkreuz"

Das Amtsgericht in Herne hatte sich mit einem Fall eines recht sonderbaren Geschäftsgebahrens zu beschäftigen. Wegen Diebstahls hatte sich ein Schreinermeister zu verantworten, der bei der Abgabe von Särgen immer wieder sein „letztes" Kupferkreuz verkaufte. Wenn nach der Beerdigung die Trauergemeinde den Friedhof verlassen hatte, ließ der Schreinermeister das Kreuz durch zwei Friedhofsarbeiter, die dafür je eine RM bekamen, aus der Gruft wieder herausholen, um es dem nächsten Käufer vorzulegen. Das Gericht verurteilte ihn zu zwei Monaten Gefängnis.

Köge ein Dorado für Schwarzhörer

Nachdem vor kurzem die Zahl der Schwarzhörer in Hardesleben allgemein Aufsehen erregt hat, stellt sich jetzt heraus, daß auch die nordschleswigsche Stadt Köge einen beachtlichen Rekord aufzuweisen hatte. Auch dort hatte jeder fünfte Hörer gemogelt. Viele von ihnen haben überhaupt niemals daran gedacht, ihren Apparat bei der Post anzumelden. Den Rekord machte ein Mann, der 12 Jahre schwarzgehört hatte. Neben ihm stehen Schwarzhörer mit 10, 9 oder 8 Jahren.

Der Stegskopf als Ausrichtungsstätte

Weitere Wehrertüchtigungslager der HJ

In diesen Tagen wurde der dritte Einweisungslehrgang für die Hitler-Jugend auf dem Stegskopf bei Daaden im Westerwald eröffnet. Der Stabsführer der Hitler-Jugend, Möckel, war bei der Eröffnung dieses Lehrgangs zugegen.

Während sich der erste Einweisungslehrgang aus frontbewährten Ausbildern des Heeres zusammensetzte, erfuhren im zweiten Lehrgang bewährte Ausbilder der Luftwaffe und der Nachrichtentruppen und im dritten Lehrgang vornehmlich Ausbilder der Waffen-SS ihre Ausrichtung für die Ertüchtigung an den ältesten Jahrgängen der Hitler-Jugend. Die Einweisungslehrgänge denen verschiedene Offiziere der Wehrmacht beiwohnten, standen unter der Führung des Hauptamtschefs der Reichsjugendführung Dr. Schlünder. Gauleiter Simon und verschiedene andere Persönlichkeiten aus Staat, Partei und Wehrmacht statteten den Lehrgängen Besuche ab.

In kürzester Zeit haben 31 Wehrertüchtigungslager der Hitler-Jugend ihre Tätigkeit im Reich aufgenommen. Anfang Juni werden 60 Lager die 17- und 18jährigen der Hitler-Jugend aufnehmen. Die ersten Lehrgänge dieser Wehrertüchtigungslager der Hitler-Jugend waren ein Ausdruck der hervorragenden Zusammenarbeit zwischen Hitler-Jugend und Wehrmacht, die sich im kameradschaftlichen Verhältnis der HJ-Lagerführer und Wehrmachtsausbilder äußerte.

Keine neue Nachprüfung der Zinsherabsetzung

DGK. Bereits durch Runderlaß vom 20. 2. 1942 war zugelassen worden, daß, ebenso wie im vorigen Jahre, für die Gewährung der Zins und Steuererleichterungen auf Grund der Grundsteuerbilligkeitsrichtlinien auch für das Rechnungsjahr 1942 wiederum auf die Vorlage der förmlichen Anträge und neuer Ertragsberechnungen verzichtet wird und daß die für das Jahr 1941 gewährten Zinserleichterungen ohne weiteres auch für das Jahr 1942 zugebilligt werden, sofern in der Grundstücksbelastung gegenüber dem Vorjahre keine Veränderungen eingetreten sind.

Wie der Reichsarbeitsminister in einem neuerdings veröffentlichten Runderlaß vom 31. März 1942 (RArbBl. 1 S. 186) im Einvernehmen mit dem Preußische Finanzminister hierzu bemerkt, bestehen keinerlei Bedenken hinsichtlich der Nachprüfung der Zinsherabsetzungen für Hauszinssteuerhypotheken in gleicher Weise zu verfahren. Auch eine allgemeine Nachprüfung der Zinsherabsetzungen für Hauszinssteuerhypotheken durch die Gemeinden kann daher bis auf weiteres unterbleiben. Diese Nachprüfung erscheint, wie der Reichsarbeitsminister in seinem Runderlaß ausführt, auch schon deshalb entbehrlich, weil die bestimmungsgemäße Verzinsung der Hauszinssteuerhypotheken von der Gemeinden in der Regel schon aus Anlaß der Grundsteuererhöhung durchgeprüft worden ist.



Nach Gottes Willen entschlief Mittwochabend 18.30 Uhr nach kurzer, schwerer Krankheit, versehen mit den Sterbesakramenten, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, Fräulein

Elly Böhmer

im Alter von fast 53 Jahren.

In stiller Trauer: **Geschwister Böhmer und Anverwandte.**

Wehbach-Buchenhof, Kirchen, Dahlerbrück, Gelsenkirchen, Neuß (Rhl.), Düsseldorf, z. Zt. im Felde, im Juni 1942.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 7. Juni 1942 um 1.30 Uhr von Kirchen aus, um 2.30 Uhr in Wehbach statt.

Das Seelenamt ist Montagmorgen 7 Uhr in der Filialkirche zu Wehbach.

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme beim Tode unseres lieben Verstorbenen sagen wir allen, besonders der ganzen Nachbarschaft für die schönen Kranz- und Blumenspenden herzlichen Dank.

Familie Wilh. Hombach.

Steckelbach, im Juni 1942.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen

Adolf Theis
Else Theis
geb. Wäschenbach

Selbach b. Wissen-Sieg
z. Zt. Wehrmacht
Wissen-Sieg
Hachenburgerstr. 22

6. Juni 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Roderich Roth
Gertrud Roth
geb. Kölsch

Grünebach z. Zt. im Osten
Betzdorf Steinerotherstr. 45

6. Juni 1942

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu unserer Vermählung sagen wir herzlichen Dank.

Heinrich Weller und Frau
Hilde geb. Groth

Hommelsberg Oberhattert
im Juni 1942

Nächste Sprechstunde
1. Juli
Dr. Reipen, Siegen
Hals-, Nasen- und Ohrenarzt

Mädchen-Mittelschule
Betzdorf (Sieg)
(Fernruf Betzdorf 505).

Die diesjährige Aufnahmeprüfung für die Klasse 1 findet **am Montag, dem 22. Juni 1942** statt. Mündliche und schriftliche Anmeldungen werden unter Vorlage des Geburts- und Impfscheins bis zum 20. Juni 1942 im Amtszimmer des Schulleiters entgegen genommen.

Betzdorf, den 3. Juni 1942.

Der Bürgermeister.

Mädchen
f. Haushalt für sofort gesucht.
Vinzenz Kölsch, Betzdorf-Sieg, Steinerotherstr. 49.

2 leere Zimmer
in Umgebung Betzdorf zu mieten gesucht. Gefl. Offerten unt. Nr. 1500 an Siegblätter Betzdorf

Zentral-Theater Betzdorf

Freitag bis Montag

Alarmstufe V.

mit: Ernst von Klippstein, Heli Finkenzeller, Bruno Hübner, Albert Lippert, Liesl Karlstadt und Ernst von Fürbringer,

Ein spannender Kriminalfall — eine konfliktreiche Liebesgeschichte – ein überraschendes Abenteuer auf dem Münchener Oktoberfest – das sind Höhepunkte dieses interessanten Bavariafilms.

Beiprogramm: **Ufa-Wochenschau**
Bergbauern im Stubai

Jugendliche haben keinen Zutritt:

Germania-Lichtspiele Betzdorf

Freitag bis Montag

Willi Birgel
... reitet für Deutschland

Ein dramatisches Lebensbild vom Kampf und Triumph eines der kühnsten Turnierreiter.

Ufa-Wochenschau **Kulturfilm**
Alltag auf dem Reichssportfeld

Jugendliche haben Zutritt.

Wissener Lichtspiele

Freitag bis Montag

Büderlein fein

mit: Hans Holt, Hermann Thiming, Marte Harell, Winnie Markus, Jane Tilden Paul Hörbiger und Ferdinand Meyerhofer

In diesem heiteren, herzlichen und auch ergreifenden Film strahlt der Abglanz ferner Wiener Tage und Menschen auf wird die Atmosphäre spürbar, die reines Wienertum und starke Menschlichkeit glaubhaft macht.

Beiprogramm: **Ufa-Wochenschau**

Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt.

Verlag Hacker & Co., Hauptschriftleiter August Schmidt, Verlagsleiter Joh. Limper, Betzdorf. — Anzeigenpreisliste Nr. 9 z. Zt. gültig.